

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hielt am Freitag eine Besichtigung der Garde-Kavallerie-Division auf dem Vorsteher Felde bei Potsdam ab und wohnte den Feldübungen derselben bei.

* In den 25-jährigen Gedenktagen aus dem deutsch-französischen Kriege veröffentlicht das bayerische Militärverordnungsblatt einen Erlaß des Prinz-Regenten Luitpold, worin übereinstimmend mit den vom Kaiser getroffenen Anordnungen verfügt wird, daß, so oft in der Zeit vom 16. Juli d. bis 10. Mai l. J. die Fahnen einzufallen werden, sämtliche Fahnen und Standarten, welche für die Teilnahme an dem Kriege 1870-71 eine Auszeichnung verliehen wurde, mit Eichenlaub, und die ersten Geschütze derjenigen Batterien, welche in ihm gefochten haben, mit Eichenkränzen geschmückt werden.

* Ein Franzose namens André Hanne aus Montigny ist in Leipzig in das Untersuchungsgefängnis wegen Verdacht der Spionage eingeliefert worden. Der Prozeß findet demnächst vor dem Reichsgericht statt. Hanne ist in Leipzig verhaftet worden.

* Die Nord-Ostsee-Kanalfeier setzt mit ihren Vorbereitungen in Hamburg, Kiel, Holtenau und an anderen Festorten Tausende von Händen in Regsamkeit. Die Schiffsgeschwader der fremden Staaten befinden sich teilweise schon auf dem Wege nach Kiel.

* Ein Geschenkwurf betr. die Erbfolge in Renten- und Ansiedlungsgütern wird nach der Post bei der preuß. Regierung ausgearbeitet. In demselben soll bestimmt sein, daß, wie in dem Herrenhausantrag Graf Stolberg vorgelesen ist, die Rentengüter nicht geteilt und verkauft und nicht mit neuen hypothekarischen Lasten ohne Genehmigung der Generalkommission belastet werden dürfen.

* Die württembergische Kammer sprach sich mit 49 gegen 24 Stimmen bei fünf Stimmenthalungen für die Beibehaltung der Goldwährung aus.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Parteikoalition in Oesterreich zwischen den Konservativen, Polen und Liberalen droht aus dem Leim zu gehen. Der Kampf ist die Errichtung eines slowenischen Gymnasiums in Gäll (Stiermark), welche Gründung von den Liberalen bekämpft wird.

* Die in Wien am Mittwoch abend zahlreich abgehaltenen Arbeiter-Versammlungen sind insgesamt ruhig verlaufen. Die Redner sprachen sich gegen die Vorlage über die Wahlreform aus. Auf den Straßen und öffentlichen Plätzen haben sich keinerlei Unruhestörungen ereignet.

* Gegen die serbische Schweineeinfuhr hat Ungarn die Grenze gesperrt. Die serbische Regierung führt dagegen Beschwerde, da in Serbien keine Schweinefleischherstellung und forder die Errichtung einer Beobachtungsstation an einem seuchenfreien Orte.

Frankreich.

* In Frankreich streiten sich die Zeitungen darüber, ob ein förmliches Bündnis zwischen Frankreich und Rußland vorhanden sei oder nicht. Einzelne Blätter verlangen für die sorgfältigste französische Dienstwilligkeit von Rußland etwas Geschriebenes. Aber die meisten Franzosen begnügen sich mit der Gewißheit, an Rußland einen guten Freund zu haben. Der Temps' behauptet neuerdings, seit vier Jahren bestehe ein franko-russisches Einvernehmen oder die franko-russische Allianz (Geschrieben, oder ungechrieben?) muß man fragen. Wahrscheinlich ist das letztere der Fall.

* Auf Madagaskar sind die französischen Truppen bis Navelanana vorgerückt, dessen Einnahme als unmittelbar bevorstehend gemeldet wird. Die Avantgarde hat den Befehl über schriftlich und befindet sich gegenwärtig in Marlole. General Lorenz ist bei der Avantgarde eingetroffen.

Italien.

* Mit Spannung sah man der ersten Geschäfts-

sigung der neuen Kammer entgegen, da man seitens der Radikalen und Sozialisten auf Standale gefaßt war. Gleich zu Anfang wurde eine kurze Gedächtnisfeier für den ermordeten Deputierten Grafen Ferrarini abgehalten, wobei unter anderen auch Costa namens der Sozialisten den tiefen, aufrichtigsten Schmerz seiner Partei über die Unthat ausdrückte. Als sich darauf der frühere Finanzminister und jetzige Vizepräsident der Kammer Chimirri erhob und die Sozialisten als die moralischen Urheber des Attentats bezeichnete, entstand für einige Augenblicke ein wilder Lärm, und die äußerste Linke schreute Chimirri, der sich nicht beirren ließ, Insulten wie „Heuchler! Feind!“ und noch schlimmere zu. Der Rest der Sitzung ging ohne neuen Zwischenfall von statten.

* Im Senat hielt der Konservative Guarneri eine scharfe Rede gegen die Korruption des öffentlichen Geistes in Italien. Die fortgesetzte Wahlkorrumpion der leitenden Klassen sowie die Wahlkorrumpion könnte bewirken, daß Italien beim Beginn des neuen Jahrhunderts eine große Schwarzrepublik unter dem Anschein einer konstitutionellen Monarchie werde. Der Präsident rief den Redner wiederholt zur Ordnung.

Schweden-Norwegen.

* Unmittelbar nach der am Mittwoch erfolgten Ankunft des Königs von Schweden in Christiania wurde ein Ministerrat abgehalten. Dabei empfahl das jetzige Kabinett dem Könige die Bildung eines Koalitions-Ministeriums. Der König ließ den Führer der Gemäßigten, Jakob Sverdrup, am Abend zu einer Konferenz zu sich berufen.

Spanien.

* Privatbriefe aus Cuba lassen, im Gegensatz zu der offiziellen Schönfärberei, die Lage auf Cuba im trübsten Lichte erscheinen. Einer von vielen Briefen teilte sogar mit, Martinez Campos' Auffassung bezüglich der Lage sei, daß er, um seinem Lande die unabsehbaren Opfer an Geld und Blut, die eine Fortsetzung des Krieges verursachen muß, zu ersparen, seinen Anstand genommen habe, mit den Rebellenführern auf der Grundlage von finanziellen Anreitzungen behufs Niederlegung der Waffen zu verhandeln. Die Jungenten, deren Sache mit jedem Tage aussichtsloser werde, verhielten sich zu diesen Vorschlägen schroff ablehnend, und Martinez Campos müsse neue, bedeutende Verstärkungen haben.

Balkanstaaten.

* Daily Telegraph bringt eine Information, wonach die deutsche Regierung dem Sultan deutlich zu verstehen gegeben haben soll, in der Angelegenheit der armenischen Frage dürfe der Sultan nicht auf die Sympathien Deutschlands rechnen. Andere Meldungen bestätigen das.

* Die Bulgaren haben mit ihrem Unterwerfungsangebot an den Zaren kein Glück. Die nach Petersburg zu entsendende Deputation ist zwar zusammengestellt; auch die Bischöfe Gregor und Clement sowie der Sobranje-Präsident Lodorow werden ihr angehören. Nachdem jedoch die bezügliche Denkschrift, die nicht von der Regierung abgehandelt war, an der russischen Grenze zurückgewiesen worden ist, erscheint es zweifelhaft, ob die Deputation überhaupt empfangen werden wird.

Amerika.

* Aus Washington wird gemeldet, daß der amerikanische Kreuzer „Raleigh“ nach West-Indien abgefahren ist, um die Expedition der Flibustier, welche fortwährend neue Mannschaften und Proviant an der Insel Tortuga nach Cuba abhandeln, an der Abfahrt zu verhindern. (Der „Raleigh“ dürfte seine Aufgabe nicht allzuernst ausführen.)

Asien.

* Die russisch-chinesische Anleihe in Paris ist perfekt geworden. Rußland wird China jedoch nur den kleinsten Teil davon auszahlen, da der Hauptbetrag bereits früher China zu Kriegszwecken vorgelehrt worden wurde. Rußland deckt seine Ausgaben. Landabstreitungen Chinas an Rußland finden vorläufig nicht statt. (Wenn sich die Sache so verhält, so sind

die Chinesen von den Russen gründlich gepreßt worden.)

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus legte am Freitag die zweite Beratung des Stempelsteuergesetzes fort. Die Diskussion drehte sich namentlich um den Stempel der Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Auf der rechten Seite stimmte man zu Gunsten der Kommissionsvorläge, so daß die Linke in der Minorität blieb. Bei der Stempelsteuer auf Rechts- und Pachtverträge kam es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Finanzminister und dem Abg. Richter. Die Verhandlungen kamen nicht zum Abschluß.

Direkter Bezug von den Produzenten.

In der landwirtschaftlichen Presse ist neuerdings, unter Hinweis auf das Vorgehen des bayerischen Kriegsministeriums, der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, daß auch seitens der preuß. Militärverwaltung bei Sicherstellung des Bedarfs an Brotfrucht und Fourage der direkte Bezug von den Produzenten mehr berücksichtigt werde. Hierzu wird im „Reichsanzeiger“ geschrieben:

Es beruht auf Unkenntnis der Verhältnisse, wenn angenommen wird, daß letzteres bisher nicht in ausreichendem Maße geschehen sei.

Die preuß. Militärverwaltung ist seit vielen Jahren bemüht, den unmittelbaren Verkehr mit den Produzenten zu heben, und hat den letzteren zu diesem Zweck mannigfache Erleichterungen bei Ausführung der Lieferungen zugestanden. Das Ankaufpersonal wird fortgesetzt und in nachdrücklichster Weise auf Förderung der Anläufe aus erster Hand hingewiesen und in der Befähigung der bezüglichen Vorschriften auf die schärfste überwacht. Die Bildung von Lieferungsvereinigungen zur Erleichterung des Absatzes der Produkte an die Proviantämter ist bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Anregung gebracht worden; auch die Entsendung von Ankaufskommissionen in entlegene Produktionsgebiete, wie sie jetzt in Aussicht genommen ist, hat vor Jahren bereits vielfach versucht worden. In allgemeinen sind denn auch die Anläufe von den Produzenten in fortwährender Zunahme begriffen. Wenn gleichwohl der Bedarf an Naturalien zum Teil noch durch Vermittelung des Handels gedeckt werden muß, so ist dies zumeist auf das eigene Verhalten der Landwirte zurückzuführen, die den Proviantämtern gegenüber vielfach noch eine gewisse Zurückhaltung beobachten und in alter Gewohnheit ihre Erzeugnisse lieber dem Handel zuführen.

Es liegt im eigenen Interesse der Militärverwaltung, den unmittelbaren Verkehr mit den Produzenten zu pflegen. Alle hierauf abzielenden Bestrebungen werden aber keinen vollen Erfolg haben, so lange ihnen von den Landwirten selbst nicht das rechte Verständnis entgegengebracht wird.

Vor allem mußte die oft gegebene Anregung zur Bildung von Lieferungsvereinigungen allgemeiner Beachtung finden. Hauptächlich dem Mangel solcher Einrichtungen war es zuzuschreiben, wenn die seiner Zeit gemachten Versuche mit der Entsendung von Ankaufskommissionen in entlegene Produktionsgebiete einen gänzlichen Mißerfolg hatten.

Es würde für die Presse eine lohnende Aufgabe sein, in diesem Sinne auf die Produzentenkreise belehrend einzuwirken.

Von Nah und Fern.

Zum Polizeipräsidenten von Berlin ist der bisherige Polizeipräsident von Stettin v. Windheim ernannt worden.

Dem idyllischen Stillleben eines Amstichters soll durch eine an das Herrenhaus gedruckte Vorlage ein Ende bereitet werden. Der Gesetzentwurf bezweckt die Aufhebung des Amstichters auf der Insel Vellworm in schleswigschen Baltenmeer. Vor bemeldeten sind jährlich höchstens 4, im Jahre 1891 gar keine Schiffsgerichtssitzungen abgehalten und im ganzen während

Ein Glückskind.

24] (Fortsetzung.)

Edgar schnitt das Blatt heraus und schrieb darauf: Die Unterzeichnete ist mit allen Maßnahmen ihres Gatten, des Baron Edgar von Gildan, in betreff einer Hypothek auf Gut Birken einverstanden. Darunter folgte das Datum, die Unterschrift stand schon da.

„Die schönste Vollmacht in der Welt“, las sie er. „Wer will es mir verbieten, mit meinem Eigentum zu schalten und zu walten, wie ich will?“

In einer Falte seines Herzens aber sah noch ein Stück Gewissen, und aus dieser Falte heraus erkundete es laut und deutlich: „Edgar v. Gildan, du bist ein doppelter Schurke!“

Nichtsdestoweniger ging das Schriftstück in die Hände des Bankhauses über und bald war die Hypothek perfekt. Dreißigtausend Thaler wanderten in Edgars Geldschrank, dreißigtausend mußten den Bankredit wieder herstellen.

Rose ahnte nicht, was geschah. Sie lag bewußtlos und erschöpft da und kämpfte zeitweilig mit dem Tode. Aber ihre Jugend und physische Kraft siegen endlich. Die Kräfte waren überhand. Sanitätsrat Sablinski ordnete eine Umquartierung der Kranken an, damit die infizierten Räume desinfiziert würden. Jetzt trat betrat Edgar wieder die Zimmer seiner Gattin.

Langsam, langsam kam Rose wieder zu sich. Als sie zum ersten Mal vor den Spiegel trat, erschrak sie. Wo war ihr schönes Blondhaar geblieben? Wo die Frische und Glätte ihrer

Wangen? Ein narbiges, häßliches Gesicht schaute ihr entgegen.

„Mein Gott!“ seufzte sie, „nun wird er sich ganz von mir wenden! Ich suchte einst Seele in ihm, niemand besitzt davon weniger als er. Gut, daß Leo tot ist. Was würde aus ihm geworden sein? Und ich? Wenn ich doch bei ihm läge.“ Dann besann sie sich und lästerte: „Vergiß mich. Ich habe ihn zu sehr geliebt, ich muß dafür leiden. Wer einen Menschen mehr liebt als dich, der ist deiner nicht wert.“ Sie war und blieb still ergeben, Edgar aber setzte sein altes bekanntes Spielerleben fort.

Dem Heiserwagener entstieg soeben Alfred Hestomp. Edgar empfing ihn halb verlegen, halb erfreut.

„Willkommen auf Birken.“

„Rüde es so fein!“ gab Alfred zurück. „Ich komme als der bekannte César.“

„Wie so?“

„Gibst du mir nicht selbst den Rat?“

„Ah, ich verstehe jetzt. Edith?“

„Ja, Edith.“

„Er sah im Zivilanzug männlicher, ja besser aus. Hestomp hielt sein Gesicht gut behandeln und entgegnete dann: „Hör, Edgar, mit der kleinen Arabella habe ich Malheur gehabt.“

„Nun?“

„Sie wollte nicht fort. Ich half der Polizei hinter ihre Fährte und da — schwur sie dir ewige Rache.“

„Bah, eine Dirne!“ — Hestomp zuckte die Achseln.

„Sind die Damen zu sprechen?“

„Du willst doch nicht logisch?“

„Bewahre! Aber länger zögere ich nicht. Ich habe dem Militärstand Valet gesagt und werde Landwirt, du kannst dir denken, zu meines Vaters Freude.“

„Ich gratuliere!“

Auf Birken entstand durch die Ankunft des lebensfrohen jungen Herrn eine wohlthuende Bewegung in dumpfer, beengender Schwüle. Hestomp hatte bald Gelegenheit gefunden, mit Edith zu sprechen, und sie willigte ein, die Seine zu werden. Nun erklärte der glückliche Bräutigam, wie es ihn dränge, die Braut seinen teuren Eltern zuzuführen. Schon am nächsten Tage reiste das Paar ab, Edgar gab ihm das Geleit, natürlich um in Adelsberg vorzusprechen und das alte, für einige Tage unterbrochene Leben fortzusetzen. Rose war allein, als ein Wagen vorfuhr. Sie erwartete, es sei der Arzt und blieb in ihrem Zimmer. In tiefer Trauer, das fast kahle Haupt bedeckt von einer Trauerschneppenhaube, machte sie doch einen vornehmen, bestechenden Eindruck. Da öffnete sich die Thür und vor ihr stand — Edith von Lindblat. Rose stieß einen Schrei aus: „Edith!“

Edith umarmte und küßte sie: „Bist du's, ist es dein Geist?“

„Ich bin es, Kind, die Boden haben mich so zugerichtet, das Nervenfieber hat mir den Haarschmuck entzissen.“

„Du Kermtje! Aber die Narben werden verwachen, das Haar wird üppiger werden als zuvor.“

„Das wird mir seine Liebe nicht wiedergeben, die ich wohl kaum besessen.“

„Von wem redest du, Rose?“

„Von wem? Von Edgar. Man sagte mir, er habe dich geliebt. Aber, Edith, ich glaube es nicht.“ Edith war geisterbleich.

„Hast du auch gelitten?“ fragte Rose.

„Bleich und schmal du bist.“

„Ich habe viel gelitten, Rose.“

„Leiden äußern uns.“

„Du hast recht!“ Nun sah sie das Schwärzen der Kleidung.

„Aber Rose, meine Trauer. Erst jetzt bemerkte ich, daß —“

Rose lächelte wehmütig. „Ich konnte noch nicht schreiben, Edith; Leo, unser Söhnchen, ist tot. Schau dort den weichen Marmor umhüllt den Lebensbäumen im Park; es ist das Familienmausoleum, das Edgar hat bauen lassen.“

„Darf ich bei dir bleiben, Rose, darf ich deinen Kummer teilen?“

„Du fragst? Waren wir nicht Schwestern?“

„Aber die Pension?“ Edith wandte das Gesicht ab.

Als Edgar spät in der Nacht zu Hause kam, lag alles in Birken in feinem Schläfe. Jimmie, der Groom, erwartete Edith in der Herrin. Dieser warf ihm die Bügel über die Schulter und sagte:

„Etwas Neues passiert, Jimmie?“

„Ja, Herr Baron; Fräulein von Lindblat ist angekommen.“

Edgar taumelte. „Ist er betrunken?“

„Jimmie.“ Er pflegte doch sonst eben nicht zu trinken.“

Am andern Morgen trafen sich Edgar und Edith im Salon. Edith gab gespannt und mit Herzklappen auf beider Benehmen acht, aber sie begrüßten sich wie zwei alte Bekannte, jedoch

allgemein bekannter und berühmter Gauner, der schon seit Jahren den Strafbehörden zu schaffen macht und erst kürzlich zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde.

Westfalens ältester Baumriese. Der größte und mächtigste Baum im Lande der „alten Erde“ ist die „alte Eiche“ beim Orte Niedereimer im Arnberger Walde, die wegen ihrer Lebenswürdigkeit alljährlich von Fremden besucht wird. Die Eiche hat, in Manneshöhe über dem Boden gemessen, einen Umfang von 8,75 Meter, ist rund dreißig Fuß; die Gesellschaft muß schon eine ziemlich grobe sein, die um den ehrwürdigen Baumriese herum einen Ringelreigen ausführen will. Doch der Jahr der Zeit, der nichts verschont, hat auch Westfalens Riesbaum bereits angegriffen, denn die Krone des Baumes, der zwei Meter starke Äste ausstreckt, droht abzusterben. In nicht zu fernem Zeit wird nur noch die Baumruine von der ehemaligen Pracht dieses deutschen Riesbaumes zeugen.

Ein Mennonit als Geschworener. Aus Meiningen wird berichtet: Vor der Auslösung der Geschworenen beim hiesigen Schwurgericht ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Einer der Geschworenen hatte vor der Sitzung an den Gerichtshof die Mitteilung gelangen lassen, daß er als Mennonit nicht in der Lage sei, sich vereidigen zu lassen. Vom Vorsitzenden wurde der betreffende Geschworene ersucht, einmal eine amtliche Bescheinigung über sein Glaubensbekenntnis beizubringen, und dann eine Erklärung darüber einzubringen, in welcher Form die Mennoniten zu einer Eidesleistung ihres Glaubensbekenntnisses zugelassen werden.

Jägerlatein. Der Oekonom Heinrich Klein aus Hötting (Oberfranken) ging, wie dem „Bayr. Tgl.“ mitgeteilt wird, vor einigen Tagen auf den Anstand, um einen Bod, den er seit mehreren Tagen gepirht hatte, zu schießen. Als sie gerannete Zeit auf den Bod vergeblich gewartet hatte, legte er sich zur Ruhe nieder. Da kam der Bod, ein Spießer, neugierig aus dem Gebüsch und auf den daliegenden Jäger zu, den er von allen Seiten beschmupperte. Klein packte den Bod an einem Vorderfuß und fing ihn lebendig. Im Stalle des Klein ist die auf so sonderbare Weise erlangte Jagdbeute zu sehen. — Wer's nicht glaubt, gehe hin und sehe es sich an.

Etwas für Feinschmecker! Was alles beim Schmuggeln verlohrt wird, ist geradezu erstaunlich. In Johannegeorgenstadt wurde kürzlich eine Frau aus Böhmen von der Zollbehörde angehalten, weil sie einige Kilo Butter, die sie auf blohem Leibe in ein Tuch gebunden trug, über die Grenze schmuggeln wollte.

Durch eine Kasse verraten. Auf eigenartige Weise ist in Friedau (Unterfranken) ein Kindesmord an den Tag gekommen. Die Hausfrau brachte die Hand eines neugeborenen Kindes in die Stube ihres Herrn, eines Winters. Bei der infolge dessen vorgenommenen Nachforschung wurde die zur Hand gehörige Leiche und später die Mutter, eine Wingerstochter, entdeckt.

„Doppelgänger“ des Präsidenten von Frankreich. In der vorigen Woche wurde in Zürich ein Fels-Faure mit einem Mädchen aus einer Dickschiff des Kantons getraut. Am 8. Juni wiederum fand im großen Seminar zu Grenoble die Priesterweihe eines anderen Fels-Faure statt, der früher dem Staatsrate angehört, in höherem Alter sich in die Grande Chartreuse aufnehmen ließ und jetzt als 73-jähriger Weis noch in den Priesterstand tritt. Dem Fels-Faure, Sohn eines Pairs von Frankreich, ist mit dem Präsidenten der Republik nicht verwandt, aber seine Familie pflegt freundschaftlichen Verkehr mit ihm.

Von Stierkämpfen im südlichen Frankreich wird berichtet: „Trotz des neuerdings wieder erfolgten strengen ministeriellen Verbotes wurden unlängst beim Stierkampf in Cauderan (Departement Gironde) mehrere Stiere getötet. In Marcielle wurde die von den Zuschauern verlangte Stierkämpfung nur durch das Aufgebot großer Polizeimacht mit vieler Mühe verhindert.“

Der Sohn des Emirs von Afghanistan, Nazschulla Khan, der sich zur Zeit in England aufhält, scheint trotz seiner hohen Stellung ein

Feind aller Etikette zu sein. Neulich gab er seinen Anweisungen sehr ungenierter Ausdruck, indem er eine offizielle Soliree in London verließ, weil er fand, die Damen seien zu stark „ausgeschmückt“. Aber er schickte noch etwas Besseres, als er vor einigen Tagen zur Hofkapelle geladen war. Die königliche Familie, der Prinz von Wales an der Spitze, erwartete ihn eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, drei Viertelstunden — endlich erschien er. Da er offenbar hungrig war und keine Zeit mit Redensarten verlieren wollte, entschuldigte er sich mit keinem Worte und setzte sich zu Tische. Vielleicht hätten die illustren Gastgeber nie erfahren, warum der erotische Prinz so unpünktlich gewesen, hätte nicht einer der ihm beigegebenen englischen Offiziere des Kabinetts Lösung mitgeteilt. Auf der Fahrt hatte der Prinz eine Hanswurstbude bemerkt, in welcher die Marionetten eben lustig drauf losagierten. Er ließ anhalten, stieg aus und unterhielt sich über das ihm neue Schauspiel so lustig, daß er durch drei Viertelstunden nicht von der Stelle wegzubringen war. An der Verzögerung fand er nichts Besonderes. In Afghanistan scheint Pünktlichkeit nicht die Höflichkeit der Könige zu sein.

Ein eigentümlicher Fall kam letzte Woche vor den Richter in Kingston. Der dortige Gesundheitsbeamte brachte die Klage an, daß achtzehn Häuser auf dem Bear-Blage baufällig seien und der Schaden sollte abgeschafft werden. Jetzt kam die Schwierigkeit, nämlich, den Eigentümer ausfindig zu machen. Der frühere Besitzer Bear ist gestorben und seine Schwester Miss Bear erklärte dem Richter, daß sie nichts mit den achtzehn Häusern zu thun habe. Ein Arbeiter, der in einem der Häuser wohnte, sagte, die Häuser hätten gar keinen Eigentümer; seit lange habe er gar keine Miete bezahlt. Darauf erließ der Richter den Befehl an den Distriktsrat, die Häuser niederzureißen. Den Insassen wurde ein Monat Frist zum Umzug gegeben.

Noch nicht dagesen. Auch heutzutage geschehen noch Zeichen und Wunder. Gibt es in Illinois einen Ort, so da den schönen Namen Skankakee führt; diese Stadt erbaute sich seit längerer Zeit der finanziellen Fürtorge eine der Einfachheit halber immer wieder erwählten Stadtschatzmeisters. Nun wurde dieser Mann bei der letzten Wahl zufällig geschlagen, sein Nachfolger übernahm das Amt und ließ, um Gerüchten über ein Defizit der Kasse gerecht zu werden, die Bücher untersuchen. Da stellte sich denn heraus, daß nicht ein Fehlbetrag aufgedeckt wurde, sondern ein bedeutender Ueberschuß vorhanden war, denn der gute Mann hatte in der Zeit seiner Amtstätigkeit ganz vergeblich, sein Gehalt zu beziehen! Die Nachfrage nach solchen Stadtschatzmeistern soll in der ganzen Union gewaltig im Steigen begriffen sein.

Antliche Schlauchheit. Die New Yorker Polizei gab jüngst einen Beweis von rühmender Schlauchheit und Geschäftlichkeit. Zwei Einbrecher hatten während der Nacht einen Laden ausgeräumt, und ihre Beute auf einen Wagen gelegt. Gerade als der Wagen abfahren sollte, kamen mehrere Polizisten hinzu und nahmen die beiden Spitzbuden fest. Einem gelang es jedoch, wieder zu entfliehen. Wie sollte man in der stockfinsternen Nacht seiner wieder habhaft werden? Der Führer der Polizisten hatte einen guten Einfall. Er ließ das Pferd, welches dem Diebstahlswagen vorgepumpt war, nach der Richtung gehen, die die Gauner im Augenblick ihrer Verhaftung einschlagen wollten. Das Rosch schritt langsam vorwärts und blieb endlich vor einem Hause stehen, wohin es gar oft gestohlene Waren bringen mußte. Das genigte den Polizisten, und sie gingen auch den zweiten Einbrecher, der soeben nach Hause gekommen war, wieder ein.

Behanzin, der frühere König von Dahomey, wird in kurzen von der Antilleninsel Martinique, wo er in Haft ist, nach der Strafkolonie Lambese in Algerien gebracht werden. Er ist plötzlich blutarm und bleichsüchtig geworden wie ein Pflanzling; die frische und gesunde Luft von Lambese soll ihn wieder kräftigen und heilen. Behanzin langweilt sich, er, der gewohnt ist, Menschenköpfe zu Dupenden abhauen und seine Unterthanen morgens, mittags, abends und nachts prägen zu lassen,

geht, zu unfreiwilliger Ruhe verdammt, langsam zu Grunde; die beste Luft der Welt wird ihn nicht wieder gesund machen.

Gerichtshalle.

Berlin. In dem Verfahren gegen den Baron v. Reichsach und den Freiherrn v. Roke wegen des Duells, bei welchem, wie bekannt, der letztere verwundet worden ist, fand am Mittwoch vor dem Militärgericht in Berlin, Lindenstraße, der Haupttermin statt. Ueber den Urteilspruch, der der Bestätigung des Kaisers unterliegt, verläutet bei der absoluten Geheimhaltung des Verfahrens noch nichts.

Berlin. Um die Folgen einer allzu ausgehenden Silvesterfeier handelte es sich am Dienstag in einer Anklage vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts gegen den Kaufmann Friedrich Hille. Der Angeklagte, ein elegant und sicher auftretender Herr, der schon eine 8monatige Gefängnisstrafe wegen Diebstahls abgeleistet, hatte sich wegen einer ganzen Reihe von Vergehen zu verantworten, die sämtlich auf seine überhäumende Lebensfreude zurückzuführen sind. Namentlich trachtet der Angeklagte danach, am Neujahrstage seiner Freude am Dasein irgend einen bleibenden Ausdruck zu geben. Schon am 1. Januar 1894 beging er auf offener Straße einen Erzech, der ihm eine Verurteilung zu 80 Mk. Geldstrafe einbrachte, und die Verhandlung am Dienstag zeigte, daß er den Standal am 1. Januar d. in etwas veränderter Form wiederholt hat. An diesem Tage erschienen der Angeklagte zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags im Postamt 49 und gab eine Depesche nach Nizza aus. Da dieselbe unleserlich geschrieben war, verlangte der Schalterbeamte die Aufsetzung einer zweiten Depesche, wozu sich der Angeklagte erst nach einem heftigen Wortwechsel verstand. Als der Beamte wiederum die Schrift nicht lesen konnte und deshalb mehrere Fragen an den Angeklagten richtete, geriet letzterer in blinde Wut und erregte einen großen Menschenauflauf. Dem ihn zur Ruhe ermahnenden Postbeamten erklärte er, daß er „Rittergutsbesitzer und preussischer Offizier“ sei und daß man „vor ihm stramm zu stehen habe.“ Sodann äußerte er zu ihm: „Mensch, Sie sind schrecklich dumm, Sie haben ja auch keinen Stern am Kragen!“ Als schließlich ein Schuttmann erschien, suchte der Angeklagte denselben zu bestechen, wobei er sagte: „Ich bin Graf Hille von Hillis, hier haben Sie 1 Mk. und die Sache ist erledigt.“ Der Schuttmann forderte ihn auf, ihm zu folgen, wozu sich der Angeklagte auch bereit erklärte. Da er jedoch fahren wollte, wurde eine geschlossene Droische zweiter Klasse geholt, deren Janeress der Schuttmann und der Postbeamte besetzten, während der Herr Graf den Bod bestieg. Die lustige Fahrt, die natürlich Aufsehen erregte, dauerte jedoch nicht lange. Der Angeklagte stieg herunter und schlug nach einigen heftigen Worten auf den Postbeamten ein. Sodann packte er den Schuttmann am Hals und konnte erst mit Hilfe von drei schleunigst requirierten Gendarmen gebändigt werden. Er warf sich plat auf den Boden und wurde zur Wache geschleift. Im Termin erklärte der Angeklagte, daß er sich an nichts mehr erinnere. Er habe die Silvesterfeier bis zum Abend des 1. Januar fortgesetzt und müsse sinnlos betrunken gewesen sein. Die Verlegung von Abelspräbitalen entschuldigte er damit, daß er viel Geld in Restaurationen ausgebe und in allen Anweisen nie anders als Graf Hille genannt werde. Außerdem habe er infolge einer in seinem Körper befindlichen Angul manchmal Zustände, wo er nicht wisse, was er thue. Da die Zeugen übereinstimmend der Ansicht waren, daß der Angeklagte zwar angeheitert, aber nicht sinnlos betrunken gewesen war, hielt der Staatsanwalt denselben im vollen Umfange der Anklage für schuldig und beantragte vier Monat Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monat Gefängnis und zwei Wochen Haft.

Petersburg. Der Anarchist „Baron von Ungern-Sternberg“, eigentlich Bogoljubow, der Urheber der Würtlicher Dynamitanschläge, ist angeblich zu zwanzigjähriger Kerkerstrafe verurteilt worden.

Das Kaiser Friedrich-Denkmal.

welches bei Borch errichtet und am 18. Oktober d. J. enthüllt werden soll, geht seiner Vollendung entgegen. Nachdem vor kurzem der hiesige geschäftsführende Ausschuss des Denkmal-Komitees die für den Sodel des Denkmals bestimmte Gruppe im Atelier des Künstlers, des Bildhauers Max Baumbach, abgenommen hat, ist dieser Tage ein Delegierter des Komitees mit Baumbach in dem Eisenwerk Lauchhammer gewesen, um die vorläufige Abnahme der fertigen Weiterhau aus der Bronzegießerei der genannten Gesellschaft vorzubereiten. Die Statue war aufgestellt. In ihrer imposanten Höhe von fast 5¹/₂ Meter soll sie einen großartigen Eindruck machen, der Bronze-guß soll die prächtige Arbeit des Künstlers in geradezu padender Wirkung wiedergeben. Durch außerordentliche Sorgfalt in der Behandlung und das in letzter Zeit mehr und mehr in Aufnahme gekommene Wachsmodellverfahren sind auch die kleinsten Feinheiten des Modells zur Geltung gekommen. Wer die bestirrende Gewalt der lebenswichtigen, kraftvollen und persönlichen Persönlichkeit des verewigten Kaisers je an sich selber erfahren hat, wer namentlich jene Zeit in Feindesland unter seiner Führung mit durchlebt hat, wird verneinen, ihn lebend auf dem edlen Kofse zu sehen, das er da oben mit machtvollen Arme pariert, um seine Befehle zu erteilen. Erst jetzt zeigt sich, welche ein glücklicher Gedanke des Komitees es gewesen ist, unsern „Fris“ in der Feldmütze und ganz so zu verewigen, wie er im Felde gewesen und unerschütterlich in der Erinnerung seiner Soldaten ist und bleiben wird. Der Künstler war, wie es heißt, durch die Ausführung der Arbeit durch die Gesellschaft Lauchhammer äußerst zufrieden gestellt. Uebrigens war in der Umgebung von Lauchhammer kaum bekannt geworden, daß die Weiterstatue montiert war, als eine förmliche Wallfahrt dahin begann. Tausende von Besuchern sollen in den letzten Tagen dort gewesen sein, um sich ihren Kaiser Friedrich anzusehen. Nunmehr wird die Statue auseinandergenommen, um sofort auf dem Felsen bei Borch wieder aufgebaut zu werden. Die Modelle der großen Sodelgruppe, ein Siedebäuer mit dem Löwen, ein Kreuze mit dem Adler, alles Typen lebendiger Kraft, Sieges-Trophäen und das Wappenschild von Gies-Lothringen, prächtige Arbeiten des Bildhauers Baumbach, werden nun in Gips geformt, um auch ihre Ausführung in Bronze vollenden zu können. Es ist bemerkenswert, daß dieses imposante Denkmal von dem überaus thätigen Künstler in der Hälfte der Zeit fertiggestellt worden ist, die bisher Bildhauer und Bildgießer für solche Werke gebraucht haben.

Gemeinnütziges.

Einmachegläser vor dem Verspringen zu schützen. Man feuchtet ein Tuch mit kaltem Wasser an, legt es auf den Tisch, stellt das Einmacheglas darauf, schlägt das Tuch unten etwas herum und kann nun getrost kochendes Obst hineingießen, ohne befürchten zu müssen, daß das Glas zerpringt.

Die Passionsblume. Eine sehr beliebte Blume ist die Passionsblume, die man auch zur Unkrautjung von sonnigen Balkons verwenden kann. In diesem Zweck pflanzt man sie in Kästen von etwa 12—15 Zentimeter Tiefe, die mit guter Gartenerde, der etwas konzentrierter Rinderdung zugesetzt ist, füllt. Die am besten geeignete Sorte ist Passiflora kermesina Imperatrice Eugénie. Man stecke aber die Zweige nicht durch das Balkongitter; beim Abnehmen im Herbst zerbrechen sonst viele Zweige.

Buntes Allerlei.

Die beste Empfehlung. Hausherr: „Und weshalb haben Sie Ihre letzte Stelle verlassen?“ — Stellungsuchendes Mädchen (zögernd): „Ich habe mich vom Herrn . . . küssen lassen.“ — Hausherr: „Gut, Sie können morgen antreten.“
Beim Photographen. Herr Filzinger: „Was werd' ich für die Bilder bezahlen müssen?“ — Photograph: „Das werde ich Ihnen lieber später sagen. Jetzt müssen Sie ein freundliches Gesicht machen.“

nicht — wie Liebende. Ein Stein fiel ihr vom Herzen.

„Also war es doch nichts als böswillige Verleumdung, Vermutung, Medisanz.“ flüsterte sie vor sich hin, „was ich damals im Theater hörte. Gott sei Dank! Käme dieses auch noch hinzu, mein Gott, wie sollte ich es ertragen haben?“

Neues Leben blühte in der Natur auf, und im Rosen Herz schien es eben so zu gehen, hatte doch Edgar seine häufigen Besuche der Abelsberger Kreise eingestellt. Doktor Georgi, ein junger Arzt, der viel von sich reden machte, war von Edgar nach Birkau berufen, weil er selbst an einem Gebirgsleiden erkrankt war. Bei dieser Gelegenheit empfahl der junge Arzt Rose ein Bad. Sie ging auf die Idee ein und sagte zu Elsa: „Du begleitest mich!“

Natürlich.
Edgar erklärte, er wolle die Damen dort besuchen und später heimgeleiten; vorläufig wolle er sich einmal ganz Birkau widmen, wo einschneidende Veränderungen im Wirtschaftsbetrieb vorgenommen werden mußten.

An den Reiseedispositionen Rosen und Elsas änderte indes eine Krankheit Onkel Florians von Lindblatt vieles. Der alte Herr, mit dem es auf die Reize ging, verlangte nach seiner Reize und Elsa reiste ab. „Ich treffe mit dir im Badeort zusammen!“ tröstete sie Rose, und diese trat nun auch im Vertrauen auf bessere Zeiten ihre Reise an. Edgar nahm von ihr auf der Bahnstation zärtlichen Abschied.

Drei Tage später war Herr Florian von Lindblatt zu seinen Vätern verfallend; ein Telegramm meldete es Edgar. Er reiste sofort ab. Verzweifelnd trat er vor sie hin. „Elsa“, sagte er, „länger hätte ich diese Qual nicht ertragen! Wer kann vergessen, daß ihm einmal der Mai echter Jugendliebe blühte?“

Elsa wies auf den betragten Sarg. „Nicht so und an diesem Ort.“

„Daß die Toten und gehöre dem Leben!“ entgegnete er. „Bestatte ihn und — sei mein!“

„O, Edgar“, seufzte sie, „wie schwer machen Sie mir meine Pflicht.“

Er jubelte auf: „Noch ist also nicht alles verloren, Elsa! Du liebst mich noch immer?“

Sie sah ihn voll an. „Ich liebe dich, und ich hasse dich, Edgar von Guldau, du bist meine Sonne und bleibst mein Ideal und bist der Teufel, der mich aus dem Paradiese treibt.“

„Sei mein und der Kampf ist zu Ende.“

Das Begräbnis war vorüber; Edgar wollte bei Elsa, die den Nachlaß verweigern ließ und sich reisefertig hielt. Er kannte sich selbst nicht mehr, er war fast von Stimmen; all sein Streben, sein Begehren richtete sich nur auf den Besitz des Weibes, das er so unglücklich liebte. Was war Pflicht, was Ehre gegen diese Stimmen? „Elsa“, sagte er dumpf, „muß ich Thors Hammer haben, um Schlag um Schlag gegen dein Herz zu thun, daß es erwache? Sieh doch ein, daß wir einander angehören.“

gelämpft! Losgelagt habe ich mich längst von ihr. Wäre ich wohl je so tief gesunken, wenn mich der goldene Pantoffel nicht gebendet hätte? Verflucht sei ihr Geld! Es hat mich nur elend gemacht. Sei mein; laß uns drüben über dem Djean ein neues Leben beginnen!“ Er zog sie an sich.

Da brach das Mädchen voller Leidenschaftlichkeit hervor: „Nun gut“, entschied Elsa, „wir dürfen und wollen nicht länger kämpfen. Kurz ist die Spanne Leben. Wer gebietet und Entschagung? — Hier auf der einen Seite steht der Besitz, auf der andern heiße Liebe. Edgar, ich liebe dich, ja ich vergöttere dich. Ich gehöre nur dir!“

Er hielt sie lange umschlungen. „Was geschehen soll“, sagte er dann dumpf, „geschehe noch heute!“ Er erhob auf der Bank die gesamten Fonds, ließ sich von Leifewig und Sohn seine sämtlichen fälligen Guthaben auszahlen und holte Elsa in einem Wagen ab. Mit dem nächsten Bahnzuge fuhren beide ab.

Rose hatte der Nachrichten von Elsa mit Unruhe. Ebenso trafen aus Birkau keinerlei Briefe ein. So vergingen volle vierzehn Tage, als eines Morgens ganz unerwartet Alfred von Hestomp bei Rose erschien. „Herr von Hestomp“, sagte sie freudig erregt, „führt Sie der Zufall hierher?“

„Leider nicht“, entgegnete er sehr ernst. „Sie erschrecken mich!“ gab sie zurück. „Ich habe weder von Elsa noch von Edgar Briefe erhalten. Wie geht das zu?“

„Sie wissen also noch nicht, daß Herr von Lindblatt verstorben ist?“

„Nein. Und Edgar? Ist er krank?“

„Wenn Sie mir verschreiben, gnädige Frau, sich nicht aufregen zu wollen“, entgegnete er, „will ich es Ihnen gestehen, daß es leider so ist!“

„O“, entgegnete sie entschlossen, „ich bin stark; ich bin bereit, alles zu hören; bereit, sofort zu seiner Pflege heimzuziehen.“

„Das wird das Beste sein, gnädige Frau. Edith, ein kluges und entschlossenes Mädchen, hat mich zu Ihnen geschickt.“

„Wann reisen wir, lieber Freund?“

„Sogleich, wenn es Ihnen recht ist.“ Rose gab ihrer Jose Auftrag, die Koffer zu packen, und mit dem Nachzuge fuhr man der Heimat zu. Je mehr man sich ihr näherte, je schwieriger wurde die Aufgabe des armen Hestomp. Mit taubend Wintelsügen mußte er, der eheliche Mann, die Wahrheit Rose nach und nach beibringen. Auf einer Warte telegraphierte er nach Birkau um den Wagen und als ihn Rose bestieg, da wußte sie es, daß sie einen schlimmeren Verlust erlitten, als ihr der Tod je hätte verursachen können.

Stumm schloß sie Edith in ihre Arme und brach dann zusammen. Als sie zu sich kam, beugten sich Alfred und Edith über sie: „Geliebte Tante, ist der Anfall vorüber?“

„Ja, es ist — überwunden! — Wie eruhrt ihr die Thatsache?“

„Hier!“ sagte Hestomp.

„(Fortsetzung folgt.)“

Aufruf.

An die geehrte Bewohnerchaft Bretznigs.

Zur Förderung unserer Kirchenbaufrage, zur Mehrung unseres Kirchenbaufonds beabsichtigt man, wie es jetzt in Cunewalde mit so außerordentlichem Erfolge geschehen ist, auch in Bretznig das **Geringsche Lutherfestspiel** zur Ausführung zu bringen. Wer dieses ergreifende Volksfest gesehen hat, der weiß, daß es nicht nur dem guten Zwecke, dem es dienen soll, sondern unserer ganzen Gemeinde, zum großen inneren und äußeren Segen sein wird. Aber wie überall so bedürfen wir auch in Bretznig der thätigen Mithilfe der Einwohner Bretznigs. Und daß jedermann mithun kann und soll, das ist gerade das Schöne und Segensreiche an diesem Spiel. Gegen 100 Personen sind nötig zur Mitwirkung, 30 haben sich bereits unterzeichnet. Jedermann, der Sinn für diese gemeinsame Sache und Lust zur Teilnahme hat, wird gebeten, sich **heute Mittwoch abends 8 Uhr im Deutschen Hause** zu einer Versammlung einzufinden zu wollen, in der über das Weitere Aufschluß gegeben und gesprochen werden soll. **Der Inhaber der Firma Andreas in Freiberg**, der den technischen Teil in Cunewalde geleitet hat, wird zugegen sein.
Bretznig, am 19. Juni 1895. **Das Komitee.**

Bekanntmachung.

Hierdurch wird bekannt gegeben, daß bei mir vom **19. Juni bis 3. Juli** eine Abstimmungsliste, bezüglich Jagdpachtfortsetzung, täglich vormittags ausliegt. Es wollen sich da die Interessenten ihre Namen einsehen oder einzeichnen.
Bretznig, den 18. Juni 1895. Der Jagdvorstand südl. Seite, **August Gäbler.**

Radfahrer-Klub Großröhrsdorf.

Nächsten Sonntag, den 23. Juni d. J., findet im Nieder-Gasthof die Feier des diesjährigen

Sommerfestes

statt. Dasselbe besteht in **Korsofahrt nachm. 3 Uhr** durch den Ort Bretznig; von **4 Uhr an Garten-Konzert** und punkt **6 Uhr Ball** im Festlokal.
Die Mitglieder und deren Frauen werden zu zahlreicher Beteiligung ergebenst eingeladen.
Der Vorsteher.

B. F. Körner,

Uhrmacher,
empfehlen

Regulateure

ff. Aufbaum-Gehäuse mit la. 14 Tage Schwert von **15 Mark** an, mit la. 14 Tage Schlagwerk von **20 Mark** an,
Beduhren

von **4 Mark** an,

Echt silberne Remontoiruhren

mit Goldrand, von **15 Mark** an, sowie **Nickel-Remontoir-Uhren** von **10 Mark** an.

Alle Uhren sind gut abgezogen und reguliert, wofür ich **2 Jahre schriftliche Garantie** leiste.

Unabgezogene Regulateure und Zeituhren liefere entsprechend billiger.



Schmücket würdig Eure Lieben!

Wer etwas wirklich Geschmacksvolles in

Grabdenkmälern,

Grustmonumenten, Epitaphien

u. s. w. in allen Stolz- und Steinarten wünscht, wende sich vor allem an

C. E. Lösche,

Bildhauerei und kunstgewerbliche Anstalt,

Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.

Birfa 1000 Motive zur Auswahl.

Steter Eingang von Neuheiten. Denkmäler schon von **3 Mk.** an.

Durch maschinelle Einrichtung meiner, vom kaiserlichen Patentamt unter

D. R. G. M. Nr. 34602 geschützten Steinjagen bin ich in den Stand

gesetzt, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Bei sachmännischer Aus-

führung biete ich jede Garantie und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

C. E. Lösche,

Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.

Interessenten belieben Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einzigster vertr. d. d. Bildhauer d. d. d. d.

Ausgezeichnet mit Diplomen und Anerkennungs-schreiben.

August Förster, Löbau i. S.

Königliche Hof-Pianosorte-Fabrik,

ältestes und grösstes Etablissement der Oberlausitz,
beseht durch den Besuch Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen,
empfehlen:

Pianino's und Flügel, sowie Harmonium's

mit großer edler Tonstärke, gediegene Holzgerichte Ausstattung, unter langjähriger schriftlicher
Garantie zu äusserst billigen Preisen.

Früh gebrauter Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfiehlt billigt

H. Ahmann,
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.



Die Nähmaschinen-Fabrik
Clemens Müller, Dresden
(errichtet 1855)
empfehlen die neuesten und vollkommensten Nähmaschinen der Gegenwart. **Clemens Müller's Nähmaschinen** sind patentiert (D. R. Patent Nr. 41876) und haben ohne Konkurrenz. Alleinverkauf für Bretznig und Umgegend zu äusserst billigen Fabrikpreisen bei
B. F. Körner, Uhrmacher.

Haus- und Küchenartikel,

passend zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken,
als:

emailliertes Koch- und Bratgeschirr

Wasserkannen, Gießkannen, Petroleumkannen, Kohlenkasten, Kohlenschaukeln und -Haken, Pat.-Kaffeeröster, Kaffeemühlen, Kaffeetrichter, Kaffeelote, Brottapseln, Milchtrüge, Kaffee- und Zuckerbücher, Salz- und Mehlmeßer, Gewürzschränkchen, Essig- und Delmenagen, Tischmesser und Gabeln, Biegemesser, Hackmesser, Reibeisen, Reibemaschinen, Quirle, Durchschläge, Löffel, Abgussbretter, Küchenrahmen, Stützenhalter, Tücherleisten, Schlüsselhalter, Garderobenhalter, Bürstentaschen, Plättgloden, Waschbretter etc. empfiehlt

G. A. Boden.

Cigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Meerchaum, Bernstein, Holz, Porzellan u. in unübertroffener reichster Auswahl, den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu unv. kosturrgl neu reduziert. Preisverhältnisse. Musterab. mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. versendet an Wiedervert. fr. geg. fr. **Private Album B.**

Brüder Dettinger, Ulm a. D., Rauchrequis.-Fab.

Wer nach Dresden kommt, kehre Hotel „Stadt Baden“ Pirnaischer Platz ein.

Männergesangsverein.

Die geehrten Mitglieder, welche gesonnen sind, an der kommenden Sonntag in Radeberg stattfindenden **Banner-Weihe** des Karl Barthischen Gesangsvereins teilzunehmen, wollen sich gefl. bis morgen Donnerstag beim Unterzeichneten melden.

Gleichzeitig ist bekannt zu geben, daß die Anmeldungen zum diesjährigen **Gaubundes-feste**, welches Sonntag den 28. und Montag den 29. Juli in Radeberg stattfindet, bis zum 25. Juni eben-alls beim Unterzeichneten zu bewirken sind. Der Festbeitrag (1,50 Mark für Diejenigen, welche Quartier beanspruchen und 1 Mk. für die Zurückkehrenden) ist bei der Anmeldung zu entrichten. D. B.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonntag, den 23. Juni, nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr

Bezirksversammlung in **Ramenz**. Diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind, derselben beizuwo hnen, wollen sich bis kommenden Donnerstag beim Vorsteher melden. D. B.

Zu Bowlen, Kaltchaalen etc.

empfehlen:
Frische Ananas- und Wald-Erdbeeren,
frischen Waldmeister,
Citronen-Saft u. Schaalen-Extrakt,
Maitraut-Extrakt,
tonjero. **Ananas** in Gläsern u. Dosen zu billigsten Preisen.
F. A. Fischer,
Bischofswerda, Bahnhofstr. 4.

Grösste Auswahl.

Joh. Eichler,

Schneidermstr.

Pulsnitz,

326 Langestr. 326,

empfehlen sein großes Lager

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe als: **Kinder-Anzüge** von 2 Mk. 50 Pf. an, **Anzüge, Mäntel, Hosen, Westen, Jacken** u. zu denkbar billigsten Preisen.

NB. Garantiert

neue Bettfedern

von 1.40 Mk. an und fertige Betten.

Billigste Preise.

Ein Logis

ist zu vermieten und 1. Juli bezugsbar Nr. 128.

Ein junger Mensch von 14 bis 16 Jahren, welcher Lust hat, **Glasmacher** zu werden, findet in Radeberg Unterkommen. Auskunft erteilt **Max Schölzel**, 48b.

Ein Dienstmädchen

von 16 bis 20 Jahren, welches nur etwas von Feldbestellung (6 Sch.) versteht, wird von einem Fabrikanten nach Großröhrsdorf gesucht. Dasselbe wird mit zur Familie gerechnet.
Adressen niederzulegen in der Exped. d. Bl.